

## „Maybe you never went to piano concert before?“

Young Choon Park spielt Sonaten von Scarlatti, Haydn und Beethoven in der Schlosskapelle

Bevern (pd). Sie lächelte kaum, dafür war die Angelegenheit einfach zu ernst. Die gebürtige Südkoreanerin Young Choon Park spielte Sonaten von Scarlatti, Haydn und Beethoven in der Schlosskapelle Bevern. Mit einer Intensität, die es in sich hatte.

„Das war ja Rockmusik“, raunte eine jener besseren Hälften, die als eher klassikferner Zuhörer zu dem Meisterkonzert in das Kulturzentrum des Beveraner Schlosses mitgekommen war. In der Tat. Wer sich bei dem Sonatennachmittag gefühlsmäßig darauf eingestellt hatte, leicht verdauliche Salonmusik in der Kategorie „Höhere Tochter spielt was Nettes zu Kaffee und Kuchen“ dargeboten zu bekommen, wurde enttäuscht. Und zwar positiv. Denn das zarte Persönchen, dass da in der Kapelle vor dem Flügel leicht vornüber gebeugt sitzend in sich versunken Kontakt zu den Tasten zu suchen schien, entwickelte innerhalb von nur wenigen Takten eine heftige, quasi inbrünstige Sturmgewalt auf dem Instrument, dass den Zuhörern vor Begeisterung und Faszination der Mund offen stehen blieb.

Mochte man die Vehemenz und die Resoltheit, mit der Young Choon Park die ersten sieben Sonaten von Domenico Scarlatti interpretierte, vielleicht



Young Choon entlockt dem Flügel in der Schlosskapelle unerwartet stürmische Klänge.

Foto: pd

doch noch einigermaßen der Eigenwilligkeit und Entschiedenheit des italienischen Komponisten zuordnen, so war spätestens bei Joseph Haydns Sonate in Es-Dur klar, dass Park nicht vorhatte, das Monument altherwürdiger klassischer Klaviermu-

sik einfach so stehen zu lassen, sondern eine ganz moderne Klangwelt aus schier unerschöpflichen Melodie- und Rhythmusmustern neu zu erschaffen. Jeder noch so kleiner Akzent, jede spielerische, ansonsten mehr so im Nebenbei in

das Stück integrierte musikalische Idee hatte Gewicht, wurde von der Pianistin aus seiner Nebenrolle geholt und in den Mittelpunkt gestellt. Man musste einfach noch jedem Ton nachlauschen, um sich gleich im Anschluss vom nächsten gefangen

nehmen zu lassen. Und selbst das Adagio der Haydn-Sonate wogte dabei noch in einer derart unerhörten Dramatik, dass bei den Veranstaltern kurzfristig der Verdacht aufkeimte, die in bei Birmingham lebende Künstlerin habe wohl eigenmächtig das Programm umgestoßen und statt Haydn gleich mit Beethoven weitergemacht. Der kam tatsächlich allerdings erst nach der Pause und mit einer Macht, die, wie schon gesagt, etwas von Rockmusik hatte. Gradlinig, impulsiv mit einer Leidenschaft und Inbrunst, die einen nicht einfach nur fesselte, sondern regelrecht mitnahm. Und das Gefühl vermittelte, dass diese Sonaten nicht aus einer anderen, vergangenen Zeit, sondern ganz aus dem Hier und Jetzt stammen.

Standing Ovation am Schluss, das Publikum war von dem Hörgenuss derart beeindruckt, dass es niemand mehr auf den Sitzen hielt. Als Zugabe Mozarts „Türkischer Marsch“, ein I-Tüpfelchen auf einen Klavier Vortrag, den man so wohl noch nicht in der Schlosskapelle gehört hatte. Die Künstlerin selbst übte sich nach ihrem virtuoseren Vortrag vor allem in Bescheidenheit. Auf ihr mitreisendes Spiel angesprochen, antwortete sie bloß: „Maybe you never went to piano Concert before?“ Zu so einem noch nicht.